

# Immer in Mode

Das Alte E-Werk in Dahn platzt bei der „Grupo Andaré“ aus allen Nähten

VON FRED G. SCHÜTZ

**Die Musik Kubas war den Deutschen schon einmal präsenter – damals in den 50er und frühen 60er Jahren, als kaum ein Schlager ohne die schmissige Verve von Son und Salsa auskam. Die „Grupo Andaré“ griff am Sonntagmorgen im vollbesetzten Alten E-Werk in Dahn sogar bis in die 30er Jahre zurück und hatte mit der hübschen kubanischen Sängerin Mireya Coba-Cantero ein Argument für sich, das niemals aus der Mode kommt.**

Eines vorweg: Die „Grupo Andaré“ in der klassischen Son-Besetzung mit Debie Rubio Lorenzo (Gitarre, Gesang), Thoddy de Zahara (Congas, Bongos, Perkussion, Gesang), Ralf Bereswill (Piano), Humberto Zaldivar (Trompete, Perkussion, Gesang) und Mireya Coba-Cantero (Gesang, Perkussion) vermochte auch jene Zuhörer wieder mit dem Salsa zu versöhnen, die in jüngerer Zeit durch die halbgenauen und unsensiblen Auftritte diverser Salsa-Bands aus der näheren und weiteren Region verstört worden sind. Dem sterbenslangweiligen weil immer gleichlauten, gleichschnellen Geklapper, Gehupe und Geschrei setzt die „Grupo Andaré“ eine weit subtilere, dynamischere und mithin musikalischere Version dieser Musik entgegen. Wer gerne getanzt hätte, aber mangels Platz nicht konnte, hatte den Vorzug, mit der „Grupo Andaré“ eine Konzertband erleben zu dürfen, die auch ohne gymnastische Übungen des Publikums das Hin hören und auch Hinschauen honorierte.

Dem tieferen Kenner kubanischer Musik haben sich am Sonntag sicherlich die ein oder anderen Perlen des Repertoires erschlossen, zumal dann, wenn sie des Spanischen mächtig sind. Allen anderen Zuhörern bleibt die Freude an einer mitreißenden Musik und die Erkenntnis, dass gerade die auch hierzulande bekannten Gassenhauer wie „Quando, Quando“ höchstens den Glamour eines abgewetzten Sofabezuges haben, verglichen mit den übrigen Repertoirestücken der „Grupo Andaré“ und ihrer bezaubernden Sängerin Mireya Coba-Cantero.



Mireya Coba-Cantero gibt der „Grupo Andaré“ ihre Stimme. FOTO: SCHÜTZ

Das ist sexy, das ist sentimental, das ist wie eine wehmütige Erinnerung an bessere Zeiten und ein Lächeln darüber, dass es doch gerade jetzt auch nicht ganz schlecht ist. Wenn die Stimmen von Debie Rubio Lorenzo und Mireya Coba-Cantero einem so gefangen nehmen, als verstünde man die Geschichte, die da gerade erzählt wird, Wort für Wort, hat man sich schon in und an die Musik der Band verloren. Dann horcht man trotzdem noch auf, wenn ein guter Bekannter beim Dahner Jazzfrüh-schoppen wie Ralf Bereswill am Piano soliert oder Humberto Zaldivar die scharfen Spitzen seiner Trompete oder das rundere Blech des Kornetts in den Raum schickt. Auch Thoddy de Zahara an seinen Congas, Becken, Cajon und Röhrenglöckchen, der mit seiner „Grupo Manitan“ im November 2006, schon einmal zu

Gast in Dahn war, schafft ein geschmeidiges rhythmisches Ambiente.

Doch zurück zu den Stimmen: Es ist nicht so, dass man es hier mit – an technischen Maßstäben gemessen – außergewöhnlichen Kehlen zu tun hätte. Es ist vielmehr wie in Don McLeans Song „American Pie“ „eine Stimme, die von dir und mir kommt“.

Die Dahner Jazzfreunde haben mit diesem Konzerterlebnis auch durch den Publikumszuspruch – mancher Gast fand keinen Einlass mehr, weil das Alte E-Werk bis zum Bersten besetzt war – die Bestätigung für das beherrliche Engagement gefunden. Nicht nur das verlässlich hohe Niveau der Musik, sondern auch die unpräntöse, ja liebevolle Betreuung des Publikums sind die Garantien dieses Erfolgs.